

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Ferdinand Meyßner den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem General-Intendanten Josef Berko, Vorstand des ökonomischen Departements im Ministerium für Landesverteidigung, in Anerkennung seiner auf diesem Posten geleisteten vorzüglichen Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxe zu verleihen.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Maraska Franz Petric zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Cattaro ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Maschinen-Ingenieur Anton Serravalle zum wirklichen Lehrer für Maschinenbau, Maschinenzeichnen, Mechanik und mechanische Technologie an der Staats-Gewerbeschule in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kaiser-Entrevue in Kohnstod.

Vorgestern traf unser Monarch nach einem kurzen Besuche in Breslau, wo die deutsche Kaiserin begrüßt wurde, als Gast Kaiser Wilhelms im Schlosse Kohnstod ein. Kaiser Franz Joseph wird einige Tage dort verweilen und König Albert von Sachsen wird sich den beiden Herrschern zugesellen. Die großen Manöver des schlesischen und des schlesisch-polen'schen Armee-corps sind der Anlaß, der die hohen Häupter in jene Gegend führt und mit ihnen die leitenden Persönlichkeiten, Grafen Kálnoky und Herrn von Caprivi. Mit Recht erblickt die Bevölkerung in dieser Zusammenkunft, der binnen kurzem das Erscheinen Kaiser Wilhelms in unserer Reichshauptstadt folgen wird, eine neue Kundgebung der unerschütterlichen Freundschaft, welche die Monarchen wie die Reiche vereinigt und die seit mehr als einem Jahrzehnt die Grundlage der österreichisch-ungarischen wie der deutschen Politik und den festen

Punkt in der Entwicklung der internationalen Constellation Europa's bildet.

Diese häufigen und herzlichen Begegnungen zeigen aller Welt, daß das Bündnis, an welchem zwei Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn wie zwei Kaiser- und ein Kanzlerwechsel im deutschen Reiche vorübergegangen sind, in voller Kraft dasteht, daß es nach wie vor auf beiden Seiten als ein Glaubensartikel unseres öffentlichen Lebens empfunden wird. Es wäre indes zu wenig gesagt, wenn man von ihm als von einem durch den Lauf der Zeit ungeschwächten sprechen würde; es hat sich vielmehr immer fester und fester eingewurzelt, und der Trinkspruch, den Kaiser Franz Joseph im vorigen Jahre in Berlin ausbrachte, war ein hüben und drüben mit Freude aufgenommenes Zeugnis der stets wachsenden Intimität zwischen den beiden Reichen. Keine Allianz, von welcher die Geschichte zu melden weiß, hat so viele Jahre überdauert, ohne Risse und Sprünge zu erhalten; diese dagegen wird fortwährend stärker, und das Wort unseres Kaisers von der untrennbaren Verbrüderung der beiden Heere klingt fort in den Herzen der Völker, welche unter so mächtigem Schutze der Zukunft zuversichtlich entgegensehen.

Von Zeit zu Zeit suchen Gegner des Bündnisses glauben zu machen, daß irgendwelche Trübungen, Mißverständnisse, Differenzen eingetreten seien, von welchen sie dann mit unverhohlener Genugthuung oder mit geheuchelter Besorgnis die schlimmsten Folgen für dessen Fortbestand voraussetzen. Man kann ihnen das Vergnügen solcher Selbsttäuschung umso eher gönnen, als in den verbündeten Reichen selbst es keinen Vernünftigen gibt, der solche Phantasien im entferntesten ernst nehmen würde. In Oesterreich-Ungarn und im deutschen Reiche läßt jedermann, daß die Allianz auf den stärksten Lebensinteressen der verbündeten Reiche aufgebaut ist, daß sie nicht auf eine flüchtige Constellation, nicht auf Bedürfnisse einer kurzen Zeit gegründet, sondern aus der Natur der Dinge, aus der geographischen Lage, aus allen politischen Grundbedingungen hervorgegangen ist. Darin beruht das Geheimnis ihrer Kraft, darin das Geheimnis des Wachstums ihrer Wurzeln, die sich tief in das Volksgemüth eingesenkt haben, des Wachstums ihres Stammes, ihrer Aeste, die uns mit stets dichterem Dache beschirmen.

Das Bündnis ist kein bloß mechanisches, sondern ein organisches, lebendiges, ein durchaus naturgemäßes. In den ersten Zeiten des Vertrages wird an das

frühere Bundesverhältnis erinnert, das selbst wieder nur eine andere Form für etwas im Wesen Altes war, für das Streben der mitteleuropäischen Länder, sich zum Schutze gegen äußere Gefahr zusammenzuschließen. Aber das neue Verhältnis ist durch keine der inneren Schwierigkeiten beeinträchtigt, die dem ehemaligen innewohnten; die Interessensphären sind abgegrenzt, die Kräfte haben sich ins Gleichgewicht gesetzt, die Bürden sind vertheilt und das System ist endlich gefunden, welches die größte mögliche Concentration der Macht Mitteleuropa's gestattet. Jedes der beiden Reiche weiß, daß es seine Sicherheit am besten wahrt, indem es sich an das andere anlehnt. Fürst Bismarck hat dies in seiner berühmten gewordenen großen Rede mit meisterhafter Klarheit auseinandergesetzt, und er ist auch bei anderen Anlässen immer wieder darauf zurückgekommen, daß es das eigenste Interesse des deutschen Reiches ist, was dieses an Oesterreich-Ungarn fesselt, und umgekehrt. Nichts kann der Freund des Bündnisses lieber hören als dies, denn auf der Interessengemeinsamkeit der Völker bauen sich die festesten Verhältnisse und bauen sich auch die Sympathien auf.

Man weiß, wie in früheren Zeiten oft auf dem engsten Raume Stadt gegen Stadt, Landschaft gegen Landschaft kämpfte; Stammesgemeinschaft, Provinzialgemeinschaft waren keine Bürgschaften freundschaftlichen Zusammenlebens, selbst die Fäden geistigen Zusammenhanges waren nicht stark genug, erst die fortschreitende Interessengemeinschaft und die Erkenntnis derselben bildete das einigende Band und ließ das Gefühl der Zusammengehörigkeit entstehen. So warm auch speciell in der deutschen Bevölkerung unseres Reiches die Sympathie für die ausländischen Stammverwandten gewesen ist und so warm sie erwidert worden sein mag, so wenig die alten Beziehungen vergessen waren — nicht auf diesen Grundlagen ist das Bündnis aufgebaut worden; es ruht wie auf Fels auf dem Bewußtsein, daß wir aufeinander angewiesen sind, auf dem Bewußtsein der Interessengemeinschaft, und auf diesem hat sich die starke brüderliche Gesinnung entwickelt, welche dem Bündnis seine volksthümliche Kraft verleiht, welche dem Werke der Staatsmänner die Sanction des Gefühls gibt.

Schon oft genug und von maßgebendstem Munde ist wiederholt worden, daß das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche, dem sich Italien angeschlossen hat, rein defensive Zwecke verfolgt. Daran herrscht denn auch in fremden Ländern bei

Feuilleton.

Einiges über Mikroben.

Die schweren Lungencomplicationen, welche bei der Abnahme der Grippe bei Gelegenheit der letzten Epidemie beobachtet wurden, haben die Aufmerksamkeit der Forscher von neuem auf die schädlichen Mikroben gezogen, welche die ständigen Gäste der Schleimhäute der Luftwege und ihrer Absonderungen sind.

Bekanntlich scheinen die Mikroben des Rothlaufs und der Lungenentzündung die Kosten dieser Complicationen zu tragen zu haben, und man muß daraus schließen, daß diese beiden Mikro-Organismen unsere ständigen Gäste sind. Ein Aufsatz über die Bakterien der Luftwege im normalen Zustande, den L. v. Besser bereits im vorigen Jahre veröffentlichte, weist übrigens nach, daß die in Frage stehenden Bakterien auch bei normalem Zustande in der That im Munde, in den Nasenhöhlen und den Luftröhrenästen zu finden sind.

In den Secreten der Nasenhöhlen wies Besser sehr zahlreiche pathogene und nicht pathogene Mikroben nach. Unter den ersteren erkannte er besonders den Diplococcus pneumoniae, den Staphylococcus pyogenes aureus, den Streptococcus pyogenes und den Bacillus pneumoniae von Friedländer. Außerdem fand er eine Menge Mikroben, die nicht als krankheits-erregend angesehen werden. Man darf aber nie vergessen, daß wir nur sehr wenig über die Mikroben wissen, die uns indifferent zu sein scheinen, die aber vielleicht nur besonderer Verhältnisse, die uns noch unbekannt sind, bedürfen, um eine pathogene Wirkung

auszuüben. Besser hat auch die Bacterien des Larynx und der Luftröhre untersucht und hat auch hier den Streptococcus pyogenes, den Diplococcus pneumoniae, den Staphylococcus aureus, den Friedländer'schen Bacillus und andere gefunden. Der einzige Unterschied zwischen der Absonderung des Larynx und der Luftröhre ist, daß die letztere etwas weniger von Mikroben durchsetzt ist als die erstere.

Die im normalen Zustande befindlichen Luftwege beherbergen also nicht nur an den oberflächlichen Stellen, die beständig mit der äußeren Luft in Berührung sind, sondern auch in den tiefsten Theilen pathogene und nicht pathogene Mikrobenarten, die sich in gewöhnlichen Zeiten in den Absonderungen der Schleimhäute vorfinden können, ohne eine nachtheilige Wirkung auf die Organismen auszuüben. Welche Bedingungen machen dieses möglich? Die Lösung dieser Frage ist eine der wichtigsten Aufgaben, welche die Wissenschaft in absehbarer Zeit zu leisten haben wird.

Die bei Gelegenheit der letzten Influenza-Epidemie gemachten Beobachtungen scheinen übrigens zu beweisen, daß die Widerstandsfähigkeit des Organismus eine große Rolle in Bezug auf die Wirksamkeit der parasytären kleinsten Lebewesen spielt. Wird diese Widerstandsfähigkeit unter dem Einflusse eines krankhaften Zustandes oder irgend einer infectiösen Krankheit, einer Erkältung oder einer anderen unvermutheten Ursache erschüttert und verringert, so erwachen die Mikroben, die bis dahin an den Pforten des Organismus gewissermaßen geschlafen, sie vermehren sich in ungeheurer Weise und dringen bis an die Stellen vor, wo sie die Krankheiten und Complicationen erzeugen,

die meistens viel schlimmer sind, als die Uebel, die sie verursacht haben.

Jedenfalls läßt sich aus diesen Betrachtungen eine Lehre ziehen: man nehme, so oft es angeht, antiseptische Waschungen der erreichbaren Schleimhäute, d. h. der Mund- und Nasenhöhle, vor, die zugleich die Filter sind, in denen sich der Staub der Luft absetzt, und die natürlichen Brutstätten, in denen sich die im Staube enthaltenen Mikroben entwickeln. Und ganz besonders ist dieses den Kranken zu empfehlen, die für secundäre Infectionen ganz besonders empfänglich sind.

Der Einfluss des Meerwassers auf die pathogenen Mikroben ist bisher nur in beschränkter Weise Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung gewesen. Nur die Herren Riccati und Rietsch hatten über das Verhalten des Cholera-bacillus im Meerwasser Untersuchungen angestellt. Nun hat jedoch neuerdings Giara diese Untersuchungen wieder aufgenommen und auf die Bakterien des Milzbrandes, des typhösen Fiebers und auf den Staphylococcus pyogenes aureus ausgedehnt. Die Resultate seiner Beobachtungen theilt Giara in der «Zeitschrift für Hygiene» mit: Die Mikroben der Cholera, des Milzbrandes und des Typhusfiebers sterben in gewöhnlichem Meerwasser in zwei bis drei Tagen; der Staphylococcus pyogenes aureus widersteht etwas länger. In sterilisiertem Meerwasser dagegen leben diese verschiedenen Mikroben je nach den Arten sehr gut 20 bis 40 Tage. Der Forscher glaubt die Ursache des schnellen Verschwindens der Mikroben in nicht sterilisiertem Wasser in der Wirkung des Kampfes ums Dasein finden zu sollen, welchen die verschiedenen in dem Wasser enthaltenen Mikro-Organismen

einigermaßen urtheilsfähigen Personen nicht mehr der geringste Zweifel. Sowohl dem Sinne der Monarchen als dem der Völker, welche die Allianz vereinigt, würde eine andere, eine kriegerische Absicht vollständig zuwiderlaufen. In allen drei Reichern will man den Frieden, und ihn zu sichern, ist das Bestreben ihrer Monarchen und ihrer Staatsmänner, die von den hohen Pflichten, die ihnen obliegen, durchdrungen sind. In den Dienst dieser großen Sache stellen sie ihre Kräfte, und zum guten Theile ist es dieser Umstand, dem die beiden Kaiser, die vorgestern zusammentrafen, ihre außerordentliche Popularität verdanken.

An der Seite Kaiser Wilhelms steht seit mehreren Monaten ein neuer Berather, den unser Herrscher und sein Minister des Auswärtigen zum erstenmale in seiner Eigenschaft als Reichskanzler begrüßen werden. Auch dieser neue Berather, obwohl ein bewährter Kriegsmann, eines der größten militärischen Talente Deutschlands, verfolgt die alte Bahn der Friedensliebe, welche die deutsche Politik sich vorgezeichnet hat. Die Monarchen wohnen den Manövern bei, deren Zeit diese Herbstmonate in ganz Europa sind, aber ihr Bund ist ein Bund des Friedens — allerdings des Friedens, der sich kräftig zu schützen weiß. Im Geiste begleiten die beiderseitigen Völker die Begegnung ihrer Herrscher, und wie man bei uns den mächtigen Verbündeten ehrt, dem unser Kaiser soeben die Hand geschüttelt, das wird Wien binnen kurzem freudig an den Tag legen.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) Ein Prager Correspondent des «Pester Lloyd» hat mit «einem über die heutige Strömung vollkommen unterrichteten Mitgliede des böhmischen conservativen Großgrundbesitzer» eine Unterredung über die jetzige politische Lage in Böhmen gehabt. Der conservative Großgrundbesitzer erklärte, man könne über die weitere Stellung des conservativen Großgrundbesitzer zum Ausgleich keinen Augenblick im Zweifel sein. Sämmtliche Mitglieder des Großgrundbesitzerclubs haben am 26. Jänner die Wiener Punctation angenommen, und es wäre eine ehrenkränkende Zumuthung, von ihnen einen Wortbruch zu erwarten. Der conservative Großgrundbesitzer erklärte die Möglichkeit eines Zusammengehens des conservativen Adels mit den Junggezeugen für unbedingt ausgeschlossen.

(Der Reichsrath.) Während vor einigen Tagen aus polnischer Quelle berichtet wurde, der Reichsrath werde am 18. November zusammentreten, verlautet jetzt von derselben Seite, der Reichsrath solle erst für Anfang December einberufen werden, um das Budget-Provisorium für das erste Quartal 1891 zu bewilligen.

(Die Wahlmännerwahlen in Niederösterreich) sind zum großen Theile bereits beendet. Der Ausfall derselben läßt wohl eine Vermehrung der Zahl der antiliberalen Abgeordneten der Landgemeindencurie erwarten, doch dürfte der Gewinn dieser Partei kein solcher sein, um die Majorität der Liberalen im künftigen Landtage ernstlich zu gefährden. Das Jünglein an der Wage wird der große Grundbesitz bilden, dessen Majorität bisher stets in vorwiegend deutsch-liberalen Sinne gewählt hat.

(Reichsrathswahl.) Um das durch die Mandatsniederlegung des Oberlandesgerichts-Rathes

Rosowicz erledigte Reichsrathsmandat des Landgemeindenbezirkes Kimpolung-Suczawa-Sereth bewerben sich der Solcer Bezirksrichter Rozub und der Landtags-Abgeordnete Gutsbesitzer Gustav Marin.

(Unfallversicherung in Ungarn.) Wie man uns aus Budapest meldet, ist der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Arbeiter bereits fertiggestellt; der Handelsminister beabsichtigt jedoch, in dieser Angelegenheit noch Fachmänner zu Rathe zu ziehen, bevor er den Gesetzentwurf in endgiltiger Form der Deffentlichkeit übergibt.

(Galizien.) Nach einer Lemberger Meldung verständigte der Unterrichtsminister mittels eines Rescriptes den galizischen Landeschulrath, das Kriegsministerium habe die Beobachtung gemacht, daß die um Aufnahme in die Militär-Unterrichtsanstalten sich bewerbenden Schüler jener galizischen Volksschulen, in denen die deutsche Sprache nicht die Vortragssprache ist, eine crasse Unkenntnis der österreichischen Reichsgeschichte und der Geschichte des Hauses Habsburg an den Tag legen. Infolge dessen sah sich der Landeschulrath veranlaßt, den Leitern und Lehrern der Volksschulen einen Verweis zu ertheilen und sie an ihre Obliegenheiten zu erinnern, bei deren weiterer Außerachtlassung gegen die Schulbigen mit aller Strenge vorgegangen werden soll.

(Oesterreich-Ungarn und Deutschland.) Der Berliner Reichsanzeiger schreibt im nicht-amtlichen Theile: «Heute trifft Kaiser Franz Josef zum Besuch des Kaisers Wilhelm in Kohnstock ein. Ist der Besuch auch nur militärischen Uebungen gewidmet, welche sich vor den Augen der Majestäten abspielen werden, so darf doch die Thatsache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Kaiser Wilhelm am 5. September bei dem Festmahl in Gravenstein sich ausdrückte — engen Beziehungen innigster «Freundschaft und festester Waffenbruderschaft» gelten, welche zwischen beiden Monarchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund des Kaisers beim Betreten deutschen Bodens herzlich willkommen zu, womit es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung sich den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl der Völker befehlen, förderlich erweisen möge.» Auch die übrigen deutschen Blätter feiern den Kaiser Franz Josef wegen seiner vornehmen Denkart, ritterlichen Gesinnung und seines treuen Festhaltens an Deutschland.

(Aus Serbien.) Der «Agence» zufolge brachten der Toast Szapary's in Hertulesbad und die daran geknüpften Commentare der ungarischen Presse in serbischen Regierungskreisen und in der Belgrader Bevölkerung den günstigsten Eindruck hervor. Ministerpräsident Gruic hat die Tischrede des ungarischen Ministerpräsidenten den Regenten telegraphisch bekanntgegeben. Der Toast hat sowohl in den Kreisen der Regenten als auch in Regierungskreisen einen vortrefflichen Eindruck gemacht.

(Boulanger) hat in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des «XIX. Siècle» alles, was man ihm in den jüngsten vielbesprochenen Enthüllungen vorwirft, in Abrede gestellt. Er verneint vor allem und in allen Punkten die Behauptungen Mermeiz', die seine (Boulangers) Geldangelegenheiten betreffen; er erklärt, Dillon habe sich allein mit denselben beschäftigt; er selbst habe geglaubt, daß die Geldmittel für seine Agitation von zahlreichen bekannten und unbekanntem

Sezt man die Bacillen dagegen fünf Minuten lang der Einwirkung hoher Temperatur aus, so genügen zur Tödtung des Koch'schen Commabacillus bereits 45 Grad, des Bacillus von Finkler-Prior 50 und des Bacillus des typhösen Fiebers 56 Grad. Diese Resultate stimmen im allgemeinen mit den Angaben überein, die andere Forscher bereits gemacht haben. Sie bestätigen, daß die Desinfectionseinrichtungen durch Wärme, wie sie jetzt gewöhnlich zur Zerstörung bekannter pathogener Mikro-Organismen von infectiösen Krankheiten zur Anwendung gebracht werden, vollkommen zureichend sind.

Den Einfluß von Kaffee-Aufguß auf Bakterien beleuchtet E. Lüderitz im «Chemischen Centralblatt». Darnach ist der Kaffee-Aufguß ein sicher wirkendes Mittel gegen alle möglichen pathogenen und nicht-pathogenen Bakterien. Durch Zusatz von Kaffee-Aufguß in kleinen Mengen zur Nährgelatine wurden alle daraufhin untersuchten Bakterien im Wachsthum gehemmt. In reinem Kaffee-Aufguß kamen sie überhaupt nicht zur Entwicklung. Der wesentlichste Antheil an dieser antibakteriellen Wirkung des Kaffees kommt dem beim Rösten von Kaffee entstehenden Cafeon (einer Reihe empyrenmatischer Substanzen) zu. Coffein selbst übt auf die Bakterien nur geringen Einfluß aus und kann in der im Aufguß vorhandenen unbedeutenden Menge gar nicht zur Geltung kommen.

Ueber die Einwirkung des Kochsalzes auf die krankheitserregenden Mikro-Organismen besteht noch vielfach Unklarheit. Nach Professor Forster sterben zwar die Cholera-Bacillen unter der Einwirkung des Salzes sehr schnell ab, Typhusbakterien und Pilze der Schweine-

Freunden aufgebracht worden seien. Niemals habe er das republikanische Princip bekämpfen wollen.

(Bulgarien.) Einer der «Pol. Corr.» aus Sofia zugehenden Meldung zufolge will die «Svoboda» in Erfahrung gebracht haben, daß seitens fremder Agitatoren die Bevölkerung in einigen Diöcesen zur Unterzeichnung von Petitionen an den Zaren Alexander III. verleitet wird, welche die Entfernung der neuernannten bulgarischen Bischöfe von Uesküb und Ochrida begehren, und lenkt die Aufmerksamkeit der Pforte auf diese Thatsache.

(Die Revolution im Tessin.) Regierungsrath Rossi im Tessin wurde bekanntlich erschossen. Der Thäter ist wahrscheinlich ein gewisser Castioni, derselbe, der den Pariser Commune-Aufstand als einer der Führer desselben mitmachte und dessen Bruder 1876 von den Ultramontanen erschossen wurde.

(Irredentistisches.) Die römische Quästur verbot die vorgestrige Versammlung zu Ehren des Jahrestages der Verhaftung Oberdanks, welchen der irredentistische Verein «Gioventù operosa», der statt des Vereines «Guiglielmo Oberdank» gebildet wurde, veranstalten wollte.

(Sclavenhandel in Ostafrika.) Die «Post» bestätigt, daß auf dem deutschen Schutzgebiete in Ostafrika der Sclavenhandel noch immer schwindehaft betrieben werde und daß an eine unvermittelte Aufhebung der Sclaverei nicht gedacht werden könne.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Tropauer Zeitung» meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Wästpohlom, Strohowitz und Dobischwald je 80 fl., ferner dem Militär-Veteranenvereine in Grabin 50 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Feuerwehr in Dürchel 60 fl. zu spenden geruht.

— (Der Brand der Alhambra.) Wie ein Telegramm unserer gestrigen Nummer meldete, wurde die Alhambra bei Granada das Opfer eines furchtbar wüthenden Brandes, der Dienstag abends entstand und kaum zu bewältigen war. Eine weitere Depesche aus Madrid meldet noch Folgendes: Der Brand der Alhambra in Granada begann um 10 Uhr abends und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Man befürchtet, daß auch der Löwenhof und der berühmte Mirador Reina vom Feuer ergriffen würden. Der ganze Palast ist nichts als ein ungeheurer Gluthaus. Die Bestürzung ist eine allgemeine. Wie verlautet, soll der Brand in böswilliger Weise gelegt worden sein. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge. Die Alhambra («Die rothe Burg») war das herrlichste Denkmal arabischer Kunst auf europäischem Boden. Einst die sagenreiche maurische Königsburg, war die Alhambra zuletzt eine spanische Festung. Der Bau der Alhambra begann unter Muhamed Abu Abdallah im Jahre 1213 und wurde 125 Jahre später unter König Pharai vollendet. Die Alhambra lag in einer paradiesischen Gegend auf der Zinne eines bewaldeten, von welcher Berges, zwei Kilometer von Granada entfernt, von welcher Stadt die Burg durch ein üppiges, vom Darro durchströmtes Thal geschieden war. Die Burg war von römischen Wallmauern umgeben und bedeckte mit ihren dreißig Thürmen, ihren Moscheen, Kirchen, Palästen, Wohnungen

feuchte dagegen bleiben noch einige Monate lang am Leben. Auch die Tuberkel-Bacillen des gesalzenen Fleisches behalten ihre Keimfähigkeit sehr lange. Das Salz ist also nicht imstande, die im Fleische von perfisch-tigen Thieren vorhandenen Tuberkel-Bacillen zu tödten. Die weit verbreitete Annahme, daß das Salzen eine sichere antiseptische Wirkung auf die Bakterien ausübt, ist demnach falsch, und die Hausfrauen können nicht genug davor gewarnt werden, Fleisch von kranken Thieren einzusalzen und auf den Tisch zu bringen.

Ein neues Verfahren zum Nachweis von Typhus-Bacillen in Wasser gibt Herr Vincent an. Vincent's bant sein Verfahren einerseits auf die Widerstandsfähigkeit dieses Bacillus gegen Phosphorsäure, andererseits auf das Vermögen desselben, sich in einer hohen Temperatur schnell zu vermehren. Er thut zehn Tropfen des verdächtigen Wassers in einen Tubus, den er mit 10 Cubik-Centimetern Bouillon unter Zusatz von fünf Tropfen fünfprocentiger Phosphorsäurelösung gefüllt hat. Darauf bringt er den Tubus in eine Temperatur von 42 Grad Celsius, und während die Bouillon beginnt trübe zu werden, seht er einige Tropfen derselben in einen zweiten Tubus und so fort.

Auf diese Weise gehen die Mikroben, welche sich zusammen mit den Typhus-Bacillen im Wasser befinden, schnell unter, und man erhält sehr bald eine Kultur der letzteren in reinem Zustande. Es ist hiebei jedoch zu erwähnen, daß der Typhus-Bacillus unter dem Einflusse der Phosphorsäure einen Theil seiner morphologischen Eigenschaften verliert, die er aber sofort wiedergewinnt, sobald er in ein anderes Mittel gebracht wird.

Dr. F. Z.

und Höfen einen Raum, der kaum in $\frac{3}{4}$ Stunden umgangen werden konnte. Die spanische Regierung ließ bis in die letzte Zeit hinein unter der Leitung des sachverständigen Architekten Conteras die theilweise schon verfallenen Räume im alten Stil würdig restaurieren. Außer dem eigentlichen berühmten Königspalaste befanden sich innerhalb der Wallmauern eine Pfarrkirche, ein ehemaliges, zuletzt als Kaserne benütztes Kloster, eine Anzahl Wohnhäuser und der unvollendet gebliebene, nur als Ruine sich imponant darstellende Palast Karl V. an Stelle des Winterpalastes der maurischen Könige. Ein Theil der alten Thürme diente früher als Zuchthaus und Staatsgefängnis. Der Löwenhof, von dem im vorerwähnten Telegramme die Rede ist, enthält einen auf zwölf Löwen ruhenden Springbrunnen und ist von prächtigen Säulenhallen umgeben. Die Wände sind mit sinnreichen Mosaikmustern und die Gewölbe mit einem kostbaren Schmuck versehen, welcher an Bienenzellen erinnert und von den Spaniern «media naranja» (halbe Apfelsine, wegen der Ähnlichkeit mit den Zellen einer aufgeschnittenen Orange) genannt wird. Während das Innere der Alhambra äußerst kunstreich ausgestattet war, stellte sich das Aeußere ernst, festungsmäßig und ohne Symmetrie dar.

(Die Perlmutter-Industrie Wiens.) Die Wiener Exporteure sistierten infolge der mit 1. October in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Kraft tretenden Mac Kinley-Bill alle weiteren Bestellungen auf Perlmutter-Knöpfe, weshalb die meisten Werkstätten die Arbeit einstellten, so dass von 15.000 Arbeitern dieser Branche 10.000 brotlos sind. Der Verein der Knopf-Drechsler beabsichtigt, sich deshalb an den Minister-Präsidenten zu wenden.

(Verhaftung eines Grafen.) Aus Berlin meldet man: Aufsehen in den Kreisen der Lebewelt erregt die Verhaftung des Grafen Kleist-Loß wegen schwerer Körperverletzung. Derselbe hat in einem Hause unter den Linden, wo seine Geliebte wohnt, den Hauswirt drei Treppen hinabgeworfen, so dass derselbe hoffnungslos darniederliegt. Graf Kleist ist als excentrisch bekannt und lebte sehr verschwenderisch.

(Der Hopfenhandel) wird heuer im Saanthalde sehr lebhaft und mit sehr erfreulichem Erfolg für die Producenten betrieben. Die Gegend verdient an dieser Handelspflanze wieder ein schönes Geld und wird für die letzten Misjahre entschädigt. Die Weingärten stehen anderseits vielfach ungünstig.

(Unfall beim Officiers-Rennen.) Bei dem am 14. d. M. in Kanisza abgehaltenen Officiers-Rennen stürzten beim Hindernis-Rennen drei Officiere vom Pferde. Baron Perenyi fiel so unglücklich, dass er im Sterben liegt; die beiden anderen Officiere blieben unverletzt.

(Siebzehnjährige Selbstmörder.) In Wien erregen die Selbstmorde zweier 17-jähriger Studenten Aufsehen, welche sich vorgestern zugetragen. Leo Löwenthal, der Sohn eines Advocaten, erschoss sich vorgestern mittags im Wiedener Gymnasium, weil er die Wiederholungsprüfung mit ungünstigem Erfolge ablegte. Emil Deutsch, der Sohn eines Wiener Kaufmannes, erschoss sich im Bahncoupe auf der Rückfahrt aus dem Seehospiz Rovigno wegen unerwidelter Liebe.

(Verbotene Pilgerfahrten.) Wie man aus Petersburg meldet, hat der Minister des Innern infolge der Zunahme der Cholera-Epidemie in Mekka eine Verordnung erlassen, der zufolge den Behörden im

Kaukasus bis auf weiteres untersagt wird, den dortigen muhamedanischen Unterthanen Pässe für Pilgerfahrten nach der Türkei oder Persien auszustellen.

(Ueberschwemmung in Bulgarien.) Der Bahnverkehr mit Constantinopel ist seit vorgestern abends infolge der Ueberschwemmungen zwischen Hermanli und Adrianopel, hervorgerufen durch fünftägige Regengüsse, in fast ganz Bulgarien unterbrochen. Der Postzug Sofia-Constantinopel musste zurückkehren.

(Eisenbahn-Unfall.) Vorgestern vormittags stießen auf dem Bahnhofe zu Andelot in Frankreich zwei Züge zusammen. Zwei Reisende wurden getödtet, zwölf Personen, darunter acht Bahnbedienstete, schwer verwundet.

(Cholera in Massanah.) Wegen des Ausbruches der Cholera in Massanah und der Befürchtung des Vorhandenseins derselben in Tokar ist der Handel der Häfen des Rothen Meeres mit dem Inneren auf der Route über Suakim gänzlich unterbrochen.

(Duell.) Aus Budapest wird telegraphiert: Heute hat hier infolge eines stattgehabten Wortwechsels zwischen den Advocaten Dr. Alexander Sik und Dr. Ludwig Wohl ein blutiges Duell stattgefunden. Dr. Sik erhielt eine schwere Kopfwunde.

(Verblümt.) Principal: «Also der Schulz will nichts mehr kaufen; hat er's Ihnen geradeaus gesagt?» — Reisender: «Das nicht, aber verblümt.» — Principal: «Wie denn?» — Reisender: «Er ließ mich 'rausschmeißen.»

Die Kaiserbegegnung in Kohnstock.

(Original-Telegramme der «Kaibacher Ztg.»)

Kohnstock, 18. September. Der gestrige Empfang Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef fand in dem neu erbauten Bahnhofgebäude der dem Verkehre noch nicht übergebenen Linie Striegau-Kohnstock statt. Beim Empfange waren außer dem Reichskanzler v. Caprivi anwesend: der Commandeur des Hauptquartiers General-Vizeutenant von Wittich, der Chef des Militärkabinetts General-Vizeutenant v. Hahnke, die General-Vizeutenant v. Lewinski und v. Seekt und sämtliche Flügeladjutanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers, sowie der Ober-Haus- und Hofmarschall Graf Eulenburg. Am Eingange von Kohnstock war eine Ehrenpforte errichtet, woselbst die Ehrenjungfrauen die Ankunft Ihrer Majestäten erwarteten und die Richte des reichsgräflichen Rentmeisters, Margarethe Blaschke, einen Blumenstrauß überreichte. Am Schlosse wurden die Majestäten von der Gräfin Hochberg empfangen und begrüßt. König Albert von Sachsen, welcher gegenwärtig auf dem benachbarten Schlosse Börnchen weilte, kam hieher, um Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten. Se. Majestät der Kaiser fuhr noch vor dem Diner zum Gegenbesuche nach Börnchen. Der König von Sachsen ist hierauf mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich wieder nach Kohnstock zurückgekehrt. Nach der Festtafel bestiegen die Majestäten den Schlossthurm, um die erleuchteten Höhen zu besichtigen.

Kohnstock, 18. September. Die Frühstückstafel im königlichen Schlosse trug dreißig Bedede. Links von der Kaiserin Auguste Victoria saß Kaiser Franz Josef, neben ihr Graf Kálnoky. Links von dem Kaiser Franz Josef hatten Platz genommen die Herzogin von Connaught und Feldzeugmeister von Bed. Dem Kaiser von Oesterreich gegenüber saß Prinzessin Friedrich Leopold, der Kaiserin

gegenüber Prinzessin Albrecht. Die Tafel war mit dem kostbaren Silberstück «Heiliger Georg den Drachen tödtend» als Mittelaufsatz geschmückt, die Seitentafeln trugen die prächtige «Wiener Vase» und einen dieser ähnlichen massiven Silberaufsatz.

Kohnstock, 18. September. Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm haben sich um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr früh zu Pferde auf das Manövergebiet begeben. Der König von Sachsen verließ Börnchen gegen 8 Uhr. Graf Kálnoky und v. Caprivi verblieben heute morgens in Hausdorf.

Kohnstock, 18. September. Der deutsche Kaiser, der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen wohnten den Militärübungen auf dem Spitzberge nördlich von Striegau bei. Die beiden Kaiser kehrten nachmittags hieher zurück und besuchten nach dem Dejeuner den König von Sachsen in Börnchen. Abends um 8 Uhr findet ein Diner, morgen das Ende der Manöver statt. Samstag früh reisen beide Kaiser nach Liegnitz ab, wo ein Abschiedsdejeuner stattfindet.

Hausdorf, 18. September. Reichskanzler von Caprivi hat sich mit dem Grafen Kálnoky im Laufe des Vormittags von hier nach dem Manöverterrain begeben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Slovenische Nationalgesänge.) Wie wir bereits mitgetheilt, erscheint zu Poděbrad in Böhmen unter dem Titel «Slovanstvo ve svých spēvech» eine Sammlung von Volksliedern aller slavischen Völker, redigiert, harmonisiert und herausgegeben von Ludwig Kubá. Vor uns liegt das sechste zum Abschlusse gelangte VII. Buch dieser reichhaltigen und anregenden Volkslieder-Sammlung. Dieses siebente Buch (8 Hefte umfassend und wie alle übrigen Bücher separat erhältlich) bringt eine Auslese der slovenischen Nationalgesänge (123 Volkslieder), welche in der unterschiedlichsten Bearbeitung, als Sololieder, weibliche, männliche oder gemischte Duette, Trios oder Quartette, und überdies alle in leicht fasslicher und leicht spielbarer Claviertranscription geboten werden. Wenn die jedem Liede beigegebene selbständige Clavierbegleitung, besonders den Sängern die in der Sammlung einen wahren Schatz typischer Volksmusik finden, häufig überflüssig erscheinen sollte, so ist anderseits nicht zu übersehen, dass bei unserer heutigen Art von Musikausbübung, wo auf einen Sänger hundert Clavierpieler kommen, eine gute Claviertranscription für die Popularisierung und Zugänglichmachung der Gesänge ein nicht zu unterschätzender Gewinn ist. In dieser Hinsicht lässt sich nicht verkennen, dass diese Sammlung, welche nicht bloß ein wohl gesichtetes und erschöpfendes Material für wissenschaftliche Studien zusammenträgt, sondern den musikalischen Volkschah den möglichst weitesten Kreisen sichtbar, beziehungsweise hörbar machen will, das praktische Bedürfnis im Auge behält. Von großem Werte für diese Sammlung ist, dass sich Herr Kubá nicht mit der Benützung bekannter Quellen bestehender Liederfassungen begnügt, sondern das Volkslied im Volke aufsucht. Die in Rede stehende Sammlung slovenischer Lieder ist zum großen Theile das Ergebnis einer Studienreise des Herrn Kubá in den von Slovenen bewohnten Ländern, während welcher er die von Sängern aus dem Volke vernommenen Lieder aufgezeichnet hat. In gleicher Weise sind auch die in den vorangehenden Büchern der umfangreichen, interessanten und eine schwere

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Zola.

(105. Fortsetzung.)

Die Filiale Lionnet befand sich in einer der nach dem Hafen einmündenden Straßen.

Anselm wußte es, und mit der offenbaren Platzkenntnis, die er besaß, fand er dieselbe rasch. Als er das Haus erreichte, sah er vor demselben zwei Hausknechte stehen, die mit dem Aufhaden von Möbeln beschäftigt waren. Einer derselben, ein älterer Mann, schloß ihm Vertrauen ein, und er beschloß, denselben anzusprechen.

«Mein Herr,» hob er sehr artig an, «ich komme soeben in Marseille an; ich kenne hier niemanden und suche ein Hotel. Könnten Sie mir nicht eines angeben, in welchem man gut und nicht allzu theuer untergebracht ist?»

Der Angeredete nickte eifrig.

«Es trifft sich glücklich, dass Sie sich an mich wenden; eine meiner Nichten hat in einer der nächsten Straßen einen Gasthof. Biegen Sie nur dort rechts ein und wenden sich dann wieder nach links hinüber; das vierte Haus ist es. Sagen Sie nur, der alte Brazier schicke Sie, und Sie werden versorgt sein, dass Ihnen nichts zu wünschen bleiben wird!»

«Tausend Dank! Es war in der That ein glücklicher Zufall, dass ich mich an Sie wandte. Ich komme von Paris.»

«Aus Paris? Aus unserm herrlichen Paris?» fiel der andere ihm ausleuchtenden Blickes in die Rede. «Ach, ich war auch einmal dort; mein Principal, Herr Lionnet, ließ mich kommen, weil er mir die Stelle

eines Aufsehers in seinen großen Magazinen dort anvertrauen wollte, aber ich bekam Heimweh, und so kehrte ich denn hierher zurück. Ich gehöre zu den ältesten Arbeitern und war schon im Hause, als Herr Lionnet noch ein Angestellter desselben war; jetzt bin ich stolz darauf, dass ich ihm zu jener Zeit manchen Dienst erweisen konnte.»

«Da bin ich ja an den Rechten gekommen, bei dem ich werde Erkundigungen einziehen können!» sagte sich Vater Anselm; da er aber einsah, wie nöthig es sei, vorsichtig zu Werke zu gehen, empfahl er sich, jedoch nicht, ohne der Hoffnung Ausdruck gegeben zu haben, Herrn Brazier bald wiederzusehen, was dieser ihm bereits auf denselben Abend in Aussicht stellte.

Die Wirtin des Gasthauses «Zu den drei Matrosen» empfing den Reisenden, welchen ihr Onkel ihr zusandte, auf das liebenswürdigste, und dieser war mit dem Zimmer völlig zufrieden, welches man ihm zuwies; er erklärte, dasselbe genüge allen seinen Ansprüchen für die Dauer seines Aufenthalts in Marseille. Als er allein war, sank er auf die Knie und faltete die Hände. War es nicht wie der Finger Gottes selbst, der ihn gleich bei seiner Ankunft hier auf eine, wer weiß, wie sehr, vielleicht wichtige Fahrt geleitet hatte?

Mit so hochklopfendem Herzen, wie an diesem Tage, hatte Vater Anselm wohl noch nie das Herannahen des Abends erwartet. Und endlich kam derselbe und mit ihm der alte Brazier, der seinem neuen Bekannten kräftig die Hand schüttelte.

Die beiden Männer nahmen gemeinsam ihr Abendbrot ein, wobei Brazier sich nicht genug wundern konnte, dass Anselm keinerlei geistige Getränke zu sich nahm. Man plauderte über dies und jenes, und Brazier

gab unter anderem dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, dass Herr Lionnet seiner nicht vergessen und ihm wohl mit der Zeit eine Pension auswerfen würde, da er seit vollen zweiundzwanzig Jahren im Hause bedienstet sei.

«Ich habe Gelegenheit, Fräulein Geneviève öfter zu sprechen,» entgegnete Vater Anselm, «ich will die junge Dame für Sie interessieren.»

«Sie sind sehr gütig, Herr Anselm,» klopfnickte der Alte. «Ja, Fräulein Geneviève ist ein allerliebste Mädchen; schon als Kind war sie wie ein kleiner Engel!»

«Ah! Sie kannten sie schon als Kind?»

«Ja; ich trug sie auf meinen Armen, als Herr und Frau Lionnet sich nach Algerien einschifften.»

«Wie alt war sie damals?»

«Etwa zwei Jahre!»

«Sie ist in Marseille geboren?»

«Bermuthlich!»

«Wie, Sie sind dessen nicht gewiss?»

«Nein, das heißt — nun, ich will es Ihnen nur unverhohlen sagen, es steckt ein Geheimnis dahinter.»

«Ein Geheimnis! Was fällt Ihnen ein, mein bester Brazier?»

Der Alte rückte näher an Anselm heran und flüsterte leise:

«Sie müssen wissen, dass Geneviève gar nicht die Tochter des Herrn Lionnet ist!»

Anselm war auf diese Mittheilung vorbereitet gewesen und trotzdem raubte sie ihm fast den Athem und er hatte Mühe, seine Selbstbeherrschung zu bewahren.

Menge wertvollsten Materials zusammentragenden Vieder- sammlung veröffentlichten großrussischen, kleinrussischen, slovakischen, polnischen und Lausitzer Vieder zum bedeutenden Theile die Wiedergabe wirklicher musikalischer Erlebnisse des eifrigen Sammlers auf seinen Reisen durch die Länder, in denen diese Vieder heimisch sind. Das heurige Jahr führte Herr Kuba in ein musikalisch sehr ergiebiges und auf seinen Volksliederschatz noch fast gar nicht geprüftes südslavisches Land — nach Montenegro; er kam mit reicher Ausbeute zurück, die er in einem demnächst erscheinenden montenegrinischen Volkslieder-Album, welches ein neues Buch der reichen Sammlung «Slovanstvo vo svyech spövoch» bilden soll, niederlegen wird. Freunden lyrischen Volksgefanges können wir die Publication des Herrn Kuba bestens empfehlen.

(Unfall- und Krankenversicherung.) Ueber den Zeitpunkt des Aufhörens der Verpflichtung zur Zahlung der Versicherungsbeiträge an die Bezirks-Krankencasse hat das k. k. Ministerium des Innern aus Anlaß eines Recurses gegen die Entscheidung eines Stadtrathes, wonach im Falle des Uebertrittes von Versicherten in andere Versicherungsvereine die Zahlung der Beiträge an die Bezirks-Krankencasse bis zum Tage der Abmeldung zu leisten sei, die Entscheidung der betreffenden Statthalterei, welche den Tag des Uebertrittes für maßgebend hielt, aufgehoben und die Entscheidung des Stadtrathes mit Rücksicht auf § 13 des Krankenversicherungs-Gesetzes sowie auf § 6, Article 3, Punkt 2, des Statutes der Bezirks-Krankencasse (welcher lautet: «Die Abmeldung hat zu enthalten: 2.) Zeitpunkt des Austrittes aus der Beschäftigung, respective Zeitpunkt der Anmeldung des freiwilligen Uebertrittes in eine andere der im § 11 des Gesetzes bezeichneten Cassen») wieder in Kraft gesetzt. In einem anderen Falle, in welchem ein Arbeitgeber die Zahlung der ihm für eine abgelaufene Zahlungsperiode vorgeschriebenen Beträge an die Bezirks-Krankencasse aus dem Grunde verweigerte, weil er die versicherten Arbeiter im Laufe dieser Zahlungsperiode (ohne Abmeldung bei der Casse) aus der Arbeit entlassen hatte, entschied das Ministerium des Innern in letzter Instanz, daß dieser Arbeitgeber zur Zahlung der angerechneten Beiträge verpflichtet sei, weil § 33 die Fortzahlung der Beiträge bis zur vorschriftsmäßigen Abmeldung normiert.

(Die Landtage.) Es kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen, daß der Zusammentritt der Landtage erst nach vollständiger Durchführung der Neuwahlen für den niederösterreichischen Landtag erfolgen wird. Auch gilt es für gewiß, daß sämtliche Landtage sich gleichzeitig versammeln werden. Die Dauer der Session wird jeweilig von dem zu erledigenden Berathungsmaterialie abhängen.

(Geschenke für das Landesmuseum.) Der Güte des Herrn Paul Skala und seiner Gemahlin verdankt das Landesmuseum Rudolfinum vier Delgemälde

«Was Sie da erzählen, bster Herr Brazier, klingt ja gar seltsam! Hat sich denn Herr Lionnet nicht im Jahre 1863 vermählt?»

«Ja, in Bordeaux.»

«Und achtzehn Monate oder zwei Jahre später gab Frau Lionnet einem kleinen Mädchen das Leben, nicht so?»

«Allerdings, das Kind ist in Bordeaux geboren; ich habe es noch in der Wiege gesehen, denn die Eltern hatten das Kind von Bordeaux mit hierher gebracht, aber einige Monate später starb es; es war noch kein Jahr alt, das arme kleine Ding!»

«Und sind Sie dessen ganz gewiß?»

«Natürlich; ich habe sie ja selbst in ihren kleinen Sarg gelegt und war bei ihrer Beerdigung zugegen.»

«D, dann zweifle ich freilich nicht länger! Aber nun erzählen Sie mir von der kleinen Geneviève!»

«Ich weiß nicht viel von ihr.»

«Theilen Sie mir mit, was Sie wissen!»

«Herr Lionnet und seine Frau waren trostlos über den Verlust ihres Töchterchens; sie wollten nicht mehr in der Wohnung bleiben, welche sie bis dahin inne gehabt, weil alles sie zu sehr an das todtte Kind erinnerte; sie überstiedelten deshalb in ein hübsches, am Meeresstrande gelegenes Haus, und wenn ich des Abends nichts mehr im Geschäfte zu thun hatte, gieng ich hinaus und half Herrn Lionnet, seinen Garten zu bebauen, und machte gelegentlich wohl auch Besorgungen für die Frau. Am Tage vor der Abreise Herrn Lionnets nach Algier war ich den ganzen Tag draußen, da es ein Sonntag und ich frei war; der Herr beauftragte mich, am folgenden Tage mit einem Wagen zu kommen, etwa um zehn Uhr. Als ich richtig eintraf, war ich nicht wenig überrascht, ein Kind auf dem Arm Frau Lionnet's zu sehen, das ich nie vorher erblickt, von dem ich niemals reden gehört hatte. Ich muß wohl beim Anblicke der Kleinen recht betroffen ausgesehen haben, denn Herr Lionnet rief lachend: «Ich begreife Ihre Ueberraschung, Brazier. Sie erwarteten nicht, statt gestern zwei, heute morgen drei Personen hier zu finden. Nicht wahr, das kleine Mädchen ist hübsch! Der Himmel hat es uns über Nacht geschenkt, um uns über den Verlust unseres eigenen Kindes zu trösten!»

(Fortsetzung folgt.)

unseres verstorbenen heimischen Künstlers Johannes Wolf, welche dieser für die seither abgetragene Gedentkänle im Kuthale anfertigte. Die Bilder, auf Blech gemacht, stellen dar den heil. Hieronymus, heil. Florian, St. Johannes den Täufer und St. Petrus. Da das Landesmuseum von diesem begabten heimischen Künstler leider kein Werk besaß, so ist diese Spende für das Institut von besonderem Werte. Möge dieses patriotische Beispiel recht viele Nachahmer finden!

(K. k. technische Hochschule in Graz.) Durch Allerhöchste Entschliessung vom 24. August d. J. wurde die Errichtung einer Bauhschule an der k. k. technischen Hochschule in Graz und die Eröffnung der zwei ersten Jahrgänge im Studienjahre 1890/91 genehmigt. Infolge dessen ist die Hochschule gleich denen in Wien, Prag und Bemberg mit vier Fachschulen: a) Ingenieurschule, b) Bauhschule (Architektur), c) Maschinenbauhschule, d) Chemisch-technische Schule, ausgestattet. Die Einschreibungen beginnen am 1ten und schließen mit dem 15ten October.

(Seltener Fischfang.) Der in den hiesigen, dem Fischereisporthe huldigenden Kreisen als vorzüglicher Angelfischer bestens bekannte Herr Oberleutnant St. hat vorgestern im Laufe dreier Stunden mittels Angel und Fischlöcher in der Save nächst der Eisenbahnstation Sava acht Stück Fuchen im Gesamtgewichte von 48 Kilogramm gefangen, darunter befand sich ein Riesenzemplar von über ein Meter Länge, welches 13 Kilogramm wog, — gewiß ein noch nie dagewesener Fall. Herr Oberleutnant St. verdient, zum Champion der krainischen Angelfischer ernannt zu werden.

(Wasserleitung in Stein.) Auch in Stein wird von der dortigen Leitung aus das Wasser in mehrere Häuser geleitet werden. Die bezüglichlichen Arbeiten hat einer Meldung des «Slovenski Narod» zufolge das hiesige Consortium «Krajina» - Noll - Stadler übernommen.

(Blüte und Frucht.) Wie dem «Slovenec» vom St. Ulrichsberge berichtet wird, befindet sich in Pozent ein Birnbaum und in St. Martin bei Zirklach ein Apfelbaum, welche neben der reifen Frucht zahllose, vollkommen entwickelte Blüten aufweisen. Auch in der Umgebung von Stein steht ein Apfelbaum in voller Blüte. In der Umgebung des Ulrichsberges gehören solche Erscheinungen zu den größten Seltenheiten.

(Haifisch.) Vorgestern ist in der Bucht von Buccari wieder ein Haifisch gefangen worden, der vier Meter lang ist. Derselbe wurde gestern vormittags durch siebzehn Fischer nach Fiume gebracht, woselbst dem Fischer, der das Ungethüm gefangen, die durch die Seebehörde für den Haifischfang ausgesetzte Prämie von hundert Gulden ausbezahlt wurde.

(Primiz.) Am kommenden Sonntag wird unser Landsmann Herr J. Bajec zu St. Paul im Staate Minnesota in Nordamerika das erste heil. Messopfer darbringen.

(Kraut-Export.) Im krainischen Savethale ist das Kraut heuer vortrefflich gediehen. Wie in früheren Jahren, ist auch heuer der Export des wohlaccreditierten krainischen Krautes sehr lebhaft und gehen täglich mehrere Waggons nach Triest, Fiume und Görz ab.

(Controlsversammlungen.) Die diesjährige Controlsversammlung der Landwehr findet für die Stadt Laibach am 1. October, für die Umgebung Laibachs am 2. October in der ehemaligen Zuckerraffinerie statt. In Oberlaibach wird die Controlsversammlung am 3. October abgehalten werden.

(In Sagor an der Südbahn) ist ein freiwilliger Feuerwehrverein im Entstehen begriffen. An der Spitze dess zu gründenden Vereines steht der dortige Handelsmann Mihelič.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 18. September. Aus London wird telegraphisch gemeldet, daß nach daselbst aus Gibraltar eingelaufenen Telegrammen Ihre Majestät die Kaiserin ihre Reise mit der Nacht «Chazalié» heute fortzusetzen und sich zunächst nach Algier zu begeben gedenkt. Ihre Majestät besuchte in Gibraltar in strengstem Incognito die Felsengalerien und andere Sehenswürdigkeiten. Hamburg, 18. September. Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte endgiltig den Antrag des Senates, betreffend die Hafenhauten in Cuxhaven, ferner den Antrag, betreffend die Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen. Letzterer Antrag bedarf noch einer zweiten Lesung.

Paris, 18. September. Die Rohnstocker Kaiser-Entrevue besprechend, sagt der «Temps», dieselbe befestige neuerdings die engen Bande, welche Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verbinden.

Paris, 18. September. Der «Figaro» veröffentlicht einen Brief von Mermeix, worin derselbe entgegen der Meldung eines radicalen Blattes, welches die Ausweisung des Barons Hirsch verlangte, erklärt, derselbe habe dem General Boulanger keinerlei Geldbeträge ausgezahlt.

Kiel, 18. September. Die Reparatur des Panzerschiffes «Kronprinz Erzherzog Rudolph» wurde be-

endet; das Schiff hat heute seine erste Probefahrt gemacht.

Madrid, 18. September. Zwei Personen wurden unter dem Verdachte verhaftet, die Alhambra angezündet zu haben. — Die Cholera nimmt ab.

Belgrad, 18. September. Wie von kompetenter Seite gemeldet wird, ist gelegentlich der Begegnung der serbischen mit den ungarischen Ministern anlässlich der Inaugurierung der Sprengungsarbeiten beim Eisernen Thore eine principielle Verständigung über die Frage der Schweine-Ausfuhr nach Ungarn erzielt worden.

Saint Flour, 18. September. Der neu gewählte Deputierte Mary-Raynaud wurde von der Volksmenge beschimpft und mit Steinen beworfen. Die Gendarmerie brachte ihn in Sicherheit. Andrieux, sein Gegencandidat, erließ ein Manifest, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß die Wahl des wegen gemeiner Verbrechen verurtheilten Raynaud niemals agnoscirt werden könne.

Zanzibar, 18. September. Emin Pascha hifste in Tabora die deutsche Flagge und setzte seinen Marsch nach Usukuma fort.

Constantinopel, 18. September. Wegen des Ausbruches der Cholera in Aleppo, wo vom 2. bis 14. d. M. 13 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorkamen, wurde für alle Provenienzen aus dem Golfe von Iskanderum eine zehntägige Quarantäne angeordnet.

Kairo, 18. September. In Massauah sterben täglich 50 Personen an Cholera.

Kunst und Literatur.

(«Die Illustration», Verlag Gustav G. Steiner und Comp., Wien, Stefansplatz.) Das eben edierte Heft 24 dieser Zeitschrift, mit welcher der erste Jahrgang derselben abgeschlossen erscheint, bringt einen ebenso actuellen als instructiven und vorzüglich illustrierten Artikel «Ueber das russische Heer», dessen Mittheilungen aus der Feder eines offenbar gut unterrichteten russischen Generals stammen und unter dem Einbruche der gegenwärtigen Verhältnisse wohl doppelt interessiren dürften. Es war auch kein übler Gedanke seitens der Leitung dieses Blattes, in dem Aufsage «Vertreter der auswärtigen Presse in Wien» eine Reihe wohlgetroffener Porträts von Männern dieser kleinen, aber willkommenen Invasions-Armee vorzuführen, welche alle Vorgänge in unserer österrreichisch-ungarischen Heimat in Hunderten von Correspondenzen und Depeschen täglich dem ganzen Erdball mittheilen. Sehr hübsch sind die Aquarell-Farbendrucke «Attaque von der Seeseite» und «Ein Krug, der nie zum Brunnen gieng»; von den Schwarzdrucken: «Benetia»; Heinrich Fuß; «Zwei Äpfel von einem Stamm»; Bierzbianski, Herbstmanöver; «Dem Feinde durchgebrannt» und mannigfaltiges Andere. Das Blatt, welches unter den schwierigsten Concurrenz-Bedingnissen, namentlich im Kampfe mit den bereits seit Jahren eingeführten großen deutschen Blättern gleichen Genres, sein Dasein begonnen hatte, vollendet nun seinen ersten Jahreslauf und mag nun stolz schon auf diesen einen Umstand weisen, daß es seinen Platz inmitten dieser wachstümlichen wacker behauptet, speciell jedoch in Hinsicht auf seine zahlreichen und prächtig ausgeführten Farbendrucke und auf die splendiden, stets wechselnden Umschläge alle seine Gegner aus dem Felde schlägt. Wir wünschen, daß dieses schöne Unternehmen wachse und weiter sich gedeihlich entwickle.

Angelkommene Fremde.

Am 17. September.

Hotel Stadt Wien. Böwenberg, Beki, Fabriks-Berwalter, und Lupini, Kaufm., Wien. — Hochbühler, Adv. — Moorhagl, Reichenhall. — Weller und Schiffmann, Oberbaiern. — Jalouscheg, Villach. — Köstner, Kaufm., Hohenau. — Eisbacher, f. Tochter, Tüffer. — Baronin Winkingerod, Dresden. — Rittiger, f. Sohn, Handelsmann, Semendria. — Eugl, Marburg. — Volčić, f. Frau, Gerichtsadjunct, Laas. — Dinninger, Kfm., München. — Krimprosch, Römerbad. — Berger, Tarnob. — Reichmann, f. Frau, Prag. Hotel Elefant. Semen und Schopper, Kaufleute, Wien. — Michietti, f. Frau, Ubina. — Goldstein, Groß-Kaniffa. — Albers, f. Familie, Gutsbesitzer, Ralsdorf. — Miks, Priester, Srenovice. — Fischer, Kofeg. — Schönigmann, Warschau. — Obfal, Ratfisch. — Susteršič, Eisern. — Stare, Stein. — Breuer, f. Frau, Budapest. Hotel Baiertischer Hof. Widmar, Besitzer, Robine. — Robič, Maierle. — Meral, Wien. — Högl, Hausierer, Attag. — Krauland und Jalkic, Neulofchin. — Futter, Hausierer, Wienfeld. — Robine, Besitzer, Möttling. — Smretar, Klafas. — Dolak, Baden. — Biljan, Zengg. Hotel Südbahnhof. Brachmann, Fabrikant, Wien. — Remco, Kaufm., Bifino.

Verstorbene.

Den 17. September. Theresia Muga, Arbeiterin, 60 J., Karstädterstraße 9, Zehrfieber. Den 18. September. Max Hauser, Conducteurssohn, 2 J., Kesselstraße 23, Tuberculose. Im Spital: Den 16. September. Johann Jenček, Arbeiter, 46 J., Pneumonie. Den 17. September. Lucia Hinterhubner, Müllers-Gattin, 22 J., Vitium cordis.

Lottoziehung vom 17. September.

Brünn: 51 62 29 37 15.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Winkel des Himmels	Meteorolog. Zeichen in Millimetern
	7 U. Mg.	742.3	12.8	windstill	bedeckt	0.00
	18. 2 U. N.	742.3	17.8	D. schwach	bedeckt	
	9 U. Ab.	742.4	14.0	D. schwach	bedeckt	

Tagsüber bewölkt, gegen Abend gelockerte Wolkendecke. Abendroth. — Das Tagesmittel der Temperatur 14.9, um 1.1 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 18. September 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and Wechselstube.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 215. Freitag den 19. September 1890.

(3958) 3-2 Nr. 359.

Concurs - Ausschreibung. An der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach ist eine Supplentenstelle für italienische Sprache gleich zu besetzen.

Laibach am 16. September 1890. Direction der k. k. Staats-Oberrealschule.

(3967) 3-1 Nr. 10.319.

Edictal - Vorforderung. Nachstehende Gewerbetheile unbenannter Aufenthalt werden aufgefordert, ihre Erwerbsteuer rückstände pro 1889 und 1890, als: Josef Bobnar, Hufschmied in Boganih, ad Art. 13, mit 9 fl. 23 kr.; Johann Niesjergal, Schneider in Rudolfswert, ad Art. 4, mit 13 fl. 84 1/2 kr. — binnen vierzehn Tagen beim k. k. Hauptsteueramte Rudolfswert umso Gewerbe von Amtswegen gelöscht werden.

(3979) 3-1 Nr. 13.682. Bezirkshebammenstelle. Die Bezirkshebammenstelle für Stopitsch und Raibach, Gemeinde Sanct Michael-

Stopitsch, mit der Jahresremuneration von 50 fl. aus der Bezirkscaffe in Rudolfswert wird für die Dauer des Bestandes der Bezirkscaffen ausgeschrieben.

Gesuche mit Hebammendiplom und Wohlverhaltenszeugnisse sind längstens bis 4. October 1890 hieramts einzubringen.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 15. September 1890. Schwarz m. p.

(3954) 3-3 Nr. 19.397.

Offert - Ausschreibung. Von Seite des k. k. Handels - Ministeriums wird die

Demolierung des sogenannten alten Dogana - Gebäudes sowie die Ausführung der Fundierungsarbeiten für das neu zu erbauende

k. k. Post- und Finanz-Gebäude in Triest

im Offertwege vergeben, und zwar: 1.) die Demolierung des alten Dogana-Gebäudes sammt Wegschaffung des Abbruch-

Materialies gegen eine bar zu leistende Pauschalsumme für den Mehrwert der aus der Demolierung rückgewonnenen Materialien.

2.) Die Fundierungsarbeiten auf Nachmaß gegen Einheitspreise.

Laut Kostenanschlag betragen die Kosten der Fundierungsarbeiten:

- a) für das Postgebäude . . 53.351 fl., b) für das Finanzgebäude 38.110 fl.

Die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Offerte, ferner Offertformularen, die Pläne sammt Kostenanschlag und Baubeschreibung sowie auch die allgemeinen und speciellen Baubedingungen liegen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest, Departement III., in der Via della Caserma Nr. 2, I. Stock, vom 18. September l. J. angefangen zur Einsicht auf und können während der Amtsstunden eingesehen werden.

Dieselben werden auch alle weiteren Auskünfte erteilt.

Die bezüglichen Offerte sind per Bogen mit einem 50 kr.-Stempel zu versehen und in einem verriegelten Couvert bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest spätestens am

30. September l. J., 12 Uhr mittags, einzureichen, beziehungsweise frankiert dahin einzufenden.

Das Badium beträgt 5000 fl. Triest am 14. September 1890. R. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(3968) 3-2 Nr. 12.246 ex 1890.

Kundmachung. Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Lieferung der

Amtsdruckorten sammt dem dazu gehörigen Papier

für den Dienstbereich der k. k. Finanzdirection für Krain für die Jahre 1891, 1892 und 1893 zur Vergabung gelangt.

Musterbogen der zu den Druckorten zu verwendenden Papiergattungen sowie die Lieferungsbedingungen liegen beim hierortigen k. k. Hauptsteueramte als hieramtlichen Dekonome zur Einsicht auf, und es werden dajelbst innerhalb der gewöhnlichen Amtsstunden auch weitere, die Lieferung betreffende Aufschlüsse erteilt.

Schriftliche, mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehene Offerte sind bis längstens 30. September 1890 bei dem Präsidium der gefertigten k. k. Finanzdirection zu überreichen. — Dieselben können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie mit einem Badium im Betrage von einhundert (100) Gulden in Barem oder in annehmbaren Wertpapieren belegt sind, wenn in denselben die offerierten Papier- und Sapppreise in Buchstaben und Ziffern bestimmt angegeben sind und wenn dieselben die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß dem Offerenten die Vertragsbedingungen vollständig bekannt sind und er sich denselben unbedingt unterwerfen wolle.

R. k. Finanzdirection. Laibach, am 11. September 1890.

Anzeigebblatt.

Theoretischen und grammatikalischen Unterricht in der italienischen Sprache und Conversation erteilt vom 1. October an Theresia Skul geprüfte Lehrerin für die italienische Sprache: Schliesstättgasse Nr. 3. (3991) 3-1

Ein Clavier wird gesucht. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3992) 2-1

Monatzzimmer wird gesucht. Anträge an die Administration dieser Zeitung. (3992) 2-1

Ein Commis und ein Praktikant werden sofort aufgenommen im Modewaren-Geschäft des Heinrich Kenda, Laibach. (3862) 3-3 Nr. 3038.

Zweite executive Feilbietung. Ueber Ansuchen der Alois Kregel'schen Concursmasse-Verwaltung wird bezüglich der Realität Einlage Nr. 165 der Catastralgemeinde Dvor im Werte von 1568 fl., dann Einlage Nr. 135 der Catastralgemeinde Cerovc im Werte von 490 fl. am 26. September 1890 zur zweiten Feilbietung geschritten, wobei die Veräußerung allenfalls auch unter dem Schätzwerte stattfindet.

Dies wird im Nachhange zum hiergerichtlichen Edicte vom 31. Juli 1890, Z. 2587, bekannt gegeben. R. k. Bezirksgericht Ratschach, am 10ten September 1890.

K. k. technische Hochschule in Graz. Die Aufnahme in die vier Fachschulen: a) Ingenieurschule, b) Bauschule (Architektur)*, c) Maschinenbauschule, d) chemisch-technische Schule, findet vom 1. bis 15. October statt. (3981) * Wird im Studienjahre 1890/91 mit den zwei ersten Jahrgängen eröffnet.

Curatorsbestellung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird bekannt gemacht: Es sei in der Executionsfache des k. k. Steueramtes Rassenfuß (in Vertretung des hohen k. k. Verars) gegen Martin Bartol von St. Ruprecht peto. 6 fl. 47 kr. der auf den letzten lautende Tabularbescheid vom 7. August 1890, Z. 5484, betreffend die Realität Einlage Zahl 43 der Catastralgemeinde St. Ruprecht dem Curator Josef Weibl in Rassenfuß behändigt worden. R. k. Bezirksgericht Rassenfuß, am 23. August 1890.